

Rittführer
Markus Linse (r.)
hat eine spannende
und abwechslungsreiche Route
geplant

IN DEN VORALPEN

Grenzgänger

Einmalige Reitwege durch atemberaubende Natur, herzliche Gastfreundschaft und eine gut ausgebaute Infrastruktur begeisterten während eines dreitägigen Ritts im Grenzgebiet **zwischen Oberbayern und Tirol**. Das Gebiet ist ein Traum für jeden Reiter

Text und Fotos: Ilja van de Kastele

Ich gehe ganz links, möglichst weit weg vom Abgrund. Sammy Joe, mein Wanderreitpferd, ist dicht hinter mir, ich spüre ihren Atem im Nacken. Rechts geht es etwa 200 Meter nahezu senkrecht hinab. Unten im Tal braust der Gebirgsbach, auf der anderen Seite steigen die Felsen in schwindelerregende Höhen. Die Landschaft ist atemberaubend. Zu Hause könnte ich erzählen, wir wären in den Rocky Mountains geritten – jeder würde es glauben. Tatsächlich sind wir aber in den Voralpen, haben gestern die Grenze zwischen Deutschland und Österreich überquert.

Wie in den Rocky Mountains

Markus Linse, unser Rittführer, stößt einen lauten Schrei aus: „Yippie, schaut euch die Aussicht an.“ Der 45-jährige ist Mitglied im Verein „Die Pferdereion Oberbayern-Tirol“, ein Zusammenschluss von Reit- und Ausbildungsbetrieben, Wanderreitstationen, Gaststätten und Spezialanbietern rund ums Thema Pferd (siehe Kasten). Markus ist nicht nur westernmäßig gekleidet, er hat auch einige Jahre auf Ranches in Australien mit Rindern, als Coltstarter und Expeditionsguide gearbeitet. Aus dieser Zeit stammt auch die lederne Bullenpeitsche, die er neben einem Lasso am Sattel befestigt hat. Wozu die ist? Markus lächelt. „Um uns die Kühe vom Leib zu halten.“ Was erst wie ein Scherz klingt, wird am nächsten Tag Realität.

Für unsere kleine Gruppe – wir sind insgesamt sechs Reiter, teils mit eigenem, teils mit Leihpferd – hat Markus eine völlig neue, bisher unbekannte Route geplant. Sie beginnt in Baysischzell auf deutscher Seite und führt über uralte Pfade, vorbei an Hochalmen, spektakulären Schluchten und urigen Bergasthöfen nach Tirol und wieder zurück. Wobei – unbekannt ist nicht ganz richtig: Die Wochen vor unserem dreitägigen Ritt ist Markus »

„Unten im Tal braust der Gebirgsbach, auf der anderen Seite steigen die Felsen in atemberaubende Höhe. Einmalig.“

9/2012 www.mein-pferd.de 29

28 www.mein-pferd.de 9/2012



Zahlreiche Bäche kreuzen unseren Weg – ideal, um die Pferde trinken zu lassen

zusammen mit seiner Lebensgefährtin Tamara fuhr jeden Teilschnitt der Strecke abgeritten – aus Sicherheitsgründen. „Die Pfade sind teilweise sehr schmal. Wenn da Geröll oder ein Baum querliegt, können wir nicht einfach mit der ganzen Gruppe werden, das ist viel zu gefährlich“, erklärt er am ersten Abend.

Wir sitzen in der Klarermühle, einer gemütlichen kleinen Pension (www.klarermuehle.de) in Bayrischzell. Die Besitzerin, Marly Hecker, ist eine beeindruckende Frau: Mit 82 Jahren ist sie immer noch begeisterte Reiterin und besitzt zwei Vollblutaraber, die sie am Haus hält. Zudem führt sie die Pension allein und ist eine ausgezeichnete Köchin und Bäckerin: Der Schweinsbraten ist so zart, dass man aufs Messer verzichten kann (es sei denn, man liebt die Kruste), und auch die selbst gemachten Knödel und das Blaukraut sind ein Gedicht.

Von Gott verwöhnte Landschaft

Trotzdem gehen wir zeitig ins Bett. „Morgen wird ein verdammt langer Ritt“, sagt Markus, während wir in der gemütlichen Stube der Klarermühle mit einem Schnaps auf das bevorstehende Abenteuer anstoßen.

Bedeutet: Um sieben Uhr werden die Pferde gefüttert und versorgt, um acht Uhr gibt es Frühstück. Ich bin hundemüde, weil ich die ganze Nacht gedacht habe, dass es draußen regnet – aus Fotografensicht eine Katastrophe. Dabei war es nur der Bach, der direkt neben dem Haus durch sein enges Bett rauscht. Das leckere Frühstück und der Kaffee versöhnen mich aber schnell mit dem noch jungen Tag.

Nach dem Frühstück steige ich noch mit der Kamera den Hang hinauf und fotografierte Marlys Pension von oben. Die Sonne bricht durch die Wolken, von den bewaldeten Berghängen ringsum füngert Dunst in den Himmel, die Vögel zwitschern. Ich denke an den deutschen Schriftsteller und Dichter Joseph von Eichendorff. In seinem Buch „Aus dem Leben eines Taugenichts“ beschreibt er einen jungen Mann, der einfach von zu Hause aufbricht und wandernd und musizierend die Welt entdeckt. Den grenzenlosen Optimismus dieses „Taugenichts“, seine romantische Ader und seine Liebe zur Natur kann ich hier nur teilen. Weiter unten herrscht derweil Aufbruchsstimmung.

Markus und Tamara zeigen uns die Westermittel, Trensen und Packtaschen. Weil die Pferde an diesem Tag so viel leisten müssen,



Die Glocken der Almkühe bimmeln laut, da sind nervenstarke Pferde gefragt



Von Bayrischzell ging's nach Tirol und zurück

verstauen wir in den hinteren Sattelaschen noch Kraftfutter für die Mittagsrast. Vorne kommen Wasserflasche und Putzzeug rein. Zum Glück wird unser eigenes Gepäck per Shuttle-Fahrzeug immer von einer Station zur nächsten transportiert. Noch einmal die Ausrüstung kontrollieren, dann geht es los. Wir führen die Pferde vom Hof der Klarermühle – und winken Marly und ihrer Dalmatinerhündin zum Abschied. Nach etwa 100 Metern sitzen wir auf. Ein großartiges Gefühl macht sich breit, als ich die Berge vor mir sehe.

Schon bald geht es in den Wald, und es duftet nach frisch geschlagenem Holz. Die Eisen klirren im gleichmäßig wiegenden Rhythmus auf dem oft felsigen Boden, unterbrochen nur vom mal mehr, mal weniger klirrenden Plätschern kleiner Bäche. Schwe-



Wir führen die Pferde einen urealten Handelspfad entlang

gend überlassen wir uns dem Rhythmus der Pferde. Im Schatten der Bäume ist es angenehm kühl. Doch dann lichtet sich der Wald, und vor uns breiten sich saftige, grüne Almweiden aus. Ein Tor versperrt den Weg. „Haltet mal kurz eure Pferde fest“, ruft Markus und schwingt knallend die Peitsche.

Über saftige grüne Almweiden

Die Pferde nehmen es gelassen. Bevor er das Tor öffnet, erklärt Markus, was uns dahinter erwartet: „Hier oben gibt es Almwirtschaft, das heißt, die Kühe laufen hier frei herum. Und so eine Gruppe von Reitern wirkt auf die manchmal sehr anziehend. Da habe ich schon manchmal Massengalopp erlebt. Aber keine Sorge, haltet eure Pferde fest, bleibt

beieinander und vor allem auf dem Weg.“ Noch bevor wir sie sehen können, hören wir die schweren Glocken, die den Kühen um den Hals hängen, damit man sie jederzeit orten kann. Auf einem Hang über uns stehen sie und schauen neugierig zu uns herab. Gespannt beobachten wir ihre Reaktion auf unsere sechsköpfige Truppe. Aber irgendwie sind sie schon zu träge, keine Kuh macht auch nur einen Schritt in unsere Richtung. Vielleicht auch besser so, denke ich mir. Hinter der Alm geht es steil bergan. Ein alter Säumerpfad, kaum zwei bis drei Meter breit, öffnet sich zwischen den Bäumen. Die Säumer (österreichisch Samer) beförderten früher mit Pferden, Eseln oder Ochsen Lasten über die Alpen. Meist Salz und Wein, aber auch Seide, Samt, Korn, Wolle, Käse und Öl. „Wir führen die Pferde“, erklärt uns Markus. Die Alm geht auf jeden Fall immer auf der Berg- und niemals auf der Hangseite. Wenn sich euer Pferd erschreckt, stößt es euch sonst leicht in den Abgrund. Und zieht niemals am Strick zu euch hin, wenn euer Pferd neben euch ist. Sonst schwenkt es mit der Hinterhand Richtung Kante – das kann gefährlich werden.“ Der Boden besteht aus Felsplatten und lockerem Felsgeröll – wir müssen uns bei jedem Schritt auf den Weg konzentrieren.

In einer Linkskurve schießt ein Wasserfall die Felswand hinab, eine schmale Holzbrücke führt über das tosende Wasser. Ob ich die Tour mit meiner eigenen Stute gemacht hätte? Von der Kondition mal ganz abgesehen, braucht man schon ein nervenstarkes, routiniertes Pferd. Oben angekommen, haben wir den höchsten Punkt der Reise erreicht – 1.250 Meter, mit dem Wendelstein als Panoramablick im Hintergrund.

Jetzt geht es über eine Hochalm sanft bergab zum Sillberghaus. Unterhalb der großen Terrasse binden wir unsere Pferde an und gehen ihnen das in den Sattelaschen verstaute



Die Pferde vor der Erzherrzog-Johann-Klausen

„Wir überlassen uns dem Rhythmus der Pferde. Dann lichtet sich der Wald, und vor uns breiten sich grüne Almweiden aus.“

Wir reiten über eine hölzerne Brücke, unter uns rauscht der Fluss, die Pferde bleiben cool



Mittagspause: Die Pferde bekommen Kraftfutter, das wir in den Satteltaschen transportiert haben



Kraftfutter. Für unsere Gruppe wird extra eine Biergarnitur in unmittelbarer Nähe zu den Pferden aufgebaut, damit wir unsere Tiere im Blickfeld haben. Aber die haben sowieso keine Flaumen im Kopf. Wer aufgefressen hat, stellt sich sofort auf drei Beine und döst. Wir stärken uns mit einem kühlen Blondem, alkoholfrei, und – je nach Vorliebe – köstlichem Salat oder Fleisch mit Beilage. Im Gasthaus finden derweil die Vorbereitungen für eine Hochzeit statt. Immer mehr Gäste in Dirndl und Lederhose treffen ein, viele sind zu Fuß den Berg heraufgestiegen, einige auch mit dem Auto gefahren. Eine junge Mutter mit Tattoo und Kind auf dem Arm fragt, ob ihre Tochter die Pferde streicheln darf. Natürlich darf sie. Auch als wir abreiten, spüren wir die Begeisterung, die Pferde auf sich ziehen: Ein Großteil der Hochzeitsgäste winkt uns hinterher. Sie sind bereits am Ziel ihrer Reise angelangt, für uns aber geht es hinab ins Elendstal und gleich wieder hinauf auf den Elendstadel, der auf 1.140 Metern Höhe

liegt. Von dort geht's zu einer Klausel, unserem heutigen Etappenziel. Sie bietet Radfahrern, Wanderern und Reitern ein uriges Nachtlager mit ausgezeichnetem Kuchel. Über eine hölzerne Brücke überqueren wir den Fluss Grundache und reiten hinauf zur Klausel. Die Paddocks für die Pferde sind bereits abgesteckt – in unmittelbarer Nachbarschaft zu Hühnern, Schweinen, Mufflons, einem Esel und einer Hallinger-Stute

„Am nächsten Morgen empfängt mich der Duft von frischem Almwiesenheu, so lecker, dass ich darin baden würde.“

mit ihrem Fohlen. Erstaunt fressen unsere erfahrenen Wanderreitpferde ihr Heu. Für uns gibt's wieder zünftiges Essen à la carte, dazu Wein oder Bier. Wir lassen die Erlebnisse des Tages Revue passieren. Aber schon bald zwingt uns eine angenehme Müdigkeit ins Bett. Am nächsten Morgen kommen wir nach einer langen Galoppade ins Revier der letzten Bergalpen der Tiroler Alpen. Ständig schaue ich gen Himmel, um die Könige der Lüfte zu erspähen. Hoch oben an den Felswänden glaube ich ein Nest zu sehen, aber von den Greifvögeln keine Spur.

Nach einer Mittagsrast im Hotel und Restaurant Kaiserhaus geht es weiter zu unserem Etappenziel, der Almwirtschaft Wastler. Kurz vor dem letzten Anstieg warten sie – die Kühe. Neugierig trotten sie auf uns zu. Markus knallt mit der Peitsche, ein Mal, zwei Mal, drei Mal. Die Kühe schauen verwundert und flüchten vor uns den Weg hinauf.

Die Kühe flüchten vor uns

Wir folgen ihnen, einer nach dem anderen. Ich bilde das Schlusslicht. Hinter mir trotten weitere Kühe. Die Neugier steht ihnen ins Gesicht geschrieben. Aber gerade, als sie nur noch wenige Pferdelängen entfernt sind und ich mir schon überlege, einfach mit der Wasserflasche aus Plastik nach ihnen zu werfen, lassen sie von uns ab. Wenige Minuten später erreichen wir die Wastler-Alm. Das Panorama ist grandios. Und erst die Ruhe! Hier könnte man seinen Lebensabend verbringen, denke ich mir. Obschon von den Einheimischen und den sonstigen Gästen wenige da sind. „Die sind auf der Sommersaunewendfeier, da gib't ein riesiges Feuer“, hören wir. Schade, wäre interessant gewesen. Aber bei den Pferden an den Paddocks ein kühles Bier zu genießen, die letzten wärmenden Sonnenstrahlen im Rücken, ist auch Klasse.

Am nächsten Morgen empfängt mich gleich der Duft von frischem Almwiesenheu, so lecker, dass ich darin baden würde. Die Scheune ist gleich um die Ecke, und ich muss das lose gestapelte Heu in die Hände nehmen und daran schnuppern. Unsere Pferde belassen es nicht bei der Geruchspolizei, sie langen ordentlich zu und kauen genüsslich. Nach einem ausgiebigen Bauernfrühstück satteln wir die Pferde und brechen auf. Es geht entlang des Ursprungstals, vorbei an saftigen Wiesen, über schmale Holzbrücken und einen uralten Pfad, der mit Fördergeldern der EU extra für Reiter ausgebaut wurde (siehe auch Kasten). Viel zu schnell erreichen wir wieder die Klarermühle, wo wir von Marly lachend empfangen werden. Jetzt heißt es Abschied nehmen: von Sammy Joe, meiner ausdauernden Pintostute, die ich sofort mit nach Hause nehmen würde, wenn ich könnte; von Markus und Tamara, die mit ihrer herzlichen und lebenswichtigen Art tolle Rittführer waren; von meinen Mitreitern und vor allem von einer einmaligen Reitregion, die es einem leicht macht wiederzukommen.

REITEN IN BAYERN UND TIROL

In der Grenzlandregion sind Reiter willkommen, egal, ob sie Unterricht nehmen oder einen Wanderritt machen möchten

Europa hat auch Vorteile: Dank umfangreicher Fördergelder konnte der Verein „Die Pferdereion Bayern-Tirol e. V.“ das Reitwegenetz in der landschaftlich einmaligen Region deutlich ausbauen und zum Teil uralte Wege für Reiter neu erschließen. Wer mit dem eigenen Pferd anreisen möchte, erhält durch den Verein kompetente Unterstützung: Anfertigen von fertig ausgearbeiteten Touren mit Rittführung über Wanderreitstationen, pferdefreundliche Gaststätten, eine Liste mit Tierärzten und Hufschmiedern bis hin zu Reitprogrammen für die ganze Familie und Unterricht vor Ort. Leihpferde werden ebenfalls vermittelt. Wer einen Wanderritt plant, schließt sich am besten einer geführten Tour an. Markus Linse bietet im September noch zwei Termine für einen Grenzängerritt an. Nähere Informationen gibt es entweder bei Markus Linse (www.markus-linse.com) oder beim Verein (www.pferdereion-bayern-tirol.com).

Die Voralpen sind ein herrliches Reitgelände mit atemberaubender Fernsicht



1/3 HOCH IM ANSCHNITT